

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 56 (1989)

Rubrik: Jahresbericht der Casino-Gesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht der Casino-Gesellschaft

Peter Schürch

Alle Abende der vergangenen Saison konnten in der Aula der Musikschule stattfinden. Vorab ein herzliches Dankeschön für das weiterhin gewährte Gastrecht!

Die Casino-Gesellschaft begann ihre öffentliche Tätigkeit am 26. Oktober mit der ordentlichen Hauptversammlung. Die positiv abschliessende Rechnung zeigt, dass die Qualität der Abende nicht zu sehr durch finanzielle Bedenken eingeschränkt werden muss. Mutationen im Vorstand sind keine zu melden.

Im traditionellen zweiten Teil las der unterdessen auch in Burgdorf nicht unbekannte Solothurner Dialektdichter *Ernst Burren* Gedichte und Prosatexte seiner neueren Veröffentlichungen. Ob Gedicht oder Prosa – aus Einblicken in gewöhnliche Lebensläufe und in banale Gedanken gewinnt Burrens Text allgemeinere Gültigkeit, ohne billigem Mitleid oder besserwisserischem Nasenrümpfen zu verfallen.

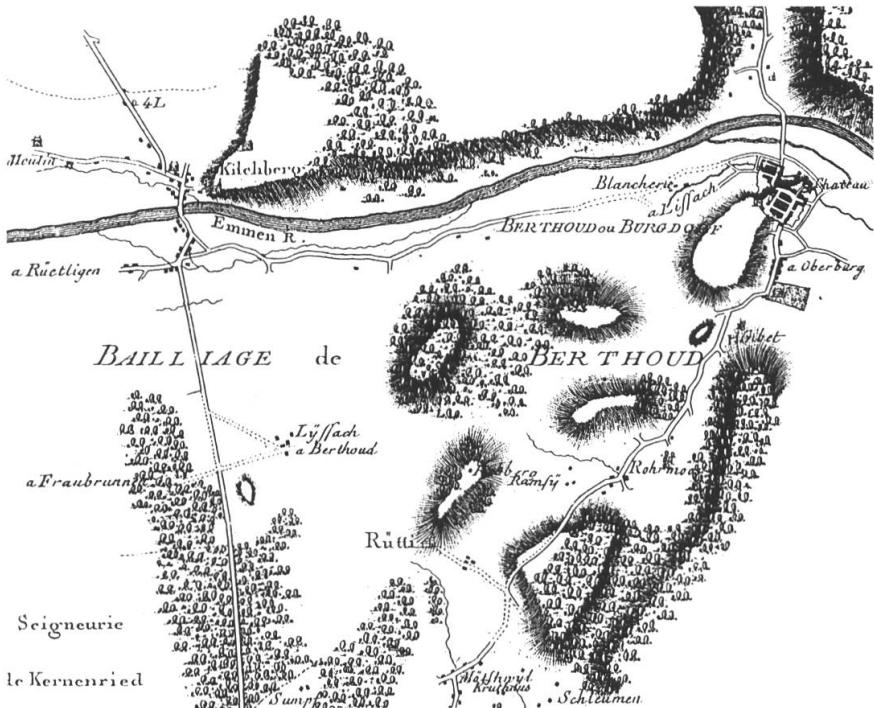
Am 2. November las der Innerschweizer Schriftsteller *Dominik Brun*. Er erzählte von seinen ersten Schreibversuchen, von der Zusammenarbeit mit den Verlagslektoren, von der Konfrontation mit Kritikern und der Begegnung mit den Lesern. Er geht von seiner eigenen erlebten Umwelt aus, der Innerschweiz, dem Luzerner Hinterland und immer wieder dem Entlebuch. Das gilt für den Erstling «Notlandung im Entlebuch» ebenso wie für «Die Höhlenfrau». Dominik Brun versteht es, den Leser – und den Hörer – mit einfacher Sprache in eine Welt abseits der grossen Zentren zu führen; eine gewisse Nähe zu Burren ist unverkennbar.

Eine Woche später war die Berliner Schriftstellerin *Katja Lange-Müller* unser Gast. Geburt in Ost-Berlin, Hilfspflegerin in verschiedenen Krankenhäusern, Studium am Literaturinstitut «Johannes R. Becher» in Leipzig, ein Jahr in der mongolischen Volksrepublik, Übersiedlung nach West-Berlin: Diese Fakten bestimmen auch ihr Schreiben, in

Geschichten aus Krankenhäusern, hart, aseptisch (aus dem Buch «Wehleid – wie im Leben») oder in dem noch unveröffentlichten «Kaspar Mauser – Die Feigheit vor dem Freund» (der traurige Weg eines absichtlich verstummenden Menschen von Deutschland nach Deutschland). Katja Lange-Müller trug ihre spielerisch-burlesken, vertrackten, in Einfällen sich überschlagenden Geschichten mit grosser Kunst vor und bereitete dem aufmerksamen Publikum einen amüsanten und nachdenklichen Abend.

«Goethes Leben von Tag zu Tag» hiess der Titel des Vortrages vom 7. Dezember, gehalten durch Dr. *Robert Steiger*, den Herausgeber der gleichnamigen dokumentarischen Chronik. «Was ich versuche, ist das Nachvollziehen eines Lebens. Ich will nichts mehr und nichts weniger als den Grund, den Humus zeigen, auf dem dieses Leben und schliesslich auch das Werk gewachsen ist.» Mit diesen Worten umschrieb Steiger seine nun schon zehn Jahre dauernde Kleinarbeit. Als Beispiel wählte er Goethes Aufbruch nach Italien und versuchte, die auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig parallel ablaufenden Stränge von Ideen und Projekten zu verfolgen. Im zweiten Teil ging Robert Steiger auf die Methode und Probleme seiner Arbeit ein. Das Publikum dankte den lebendigen Ausführungen mit einem grossen Applaus.

Am 11. Januar 1988 plauderte der Bieler Gymnasiallehrer *Hansruedi Burgermeister* von seinen Wanderungen auf griechischen Inseln. Er wolle, wie er sagte, nur einen Eindruck der Erlebnisse auf seinen langen Fussmärschen vermitteln. Das ist ihm allerdings hervorragend gelungen, und seine Dias haben in Vielen die Sehnsucht nach griechischen Inseln wiedergeweckt. – Burgermeister berichtete von seinen Wanderungen, ohne einfach Tips zu geben. Nach Möglichkeit übernachtete er draussen, unter dem Firmament, auf einem erhöhten Platz oder im Schutz einer einsamen, alten Kirche. Da sind die Stimmungen beim Untergang der Sonne und dem Einbruch der Nacht, aber auch das frische, immer klarer werdende Licht bei Tagesanbruch am eindrucksvollsten. – Im abschliessenden Teil führte Hansruedi Burgermeister eine fiktive Wanderung vor, mit Bildern, die auf einundvierzig Inseln entstanden waren, vom höchsten Punkt, oft identisch mit einem alten Heiligtum, in die tieferen Hügel, zu verlassenen Häusergruppen, zu ebenerem, bebautem Land, einem Dorf und zum Hafen, wo das Schiff zur nächsten Insel wartet.



Zum Vortrag von *Hanspeter Schneider*:
Ausschnitt aus einer Karte von P. Blel, Carte topographique de la Grande Route de Berne
à Zurich et Zurzach, 1787.

Mit Wegen anderer Art beschäftigte sich acht Tage später *Hanspeter Schneider* aus Wynigen. Der Leiter des Forschungsprojektes der Universität Bern «Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz» stellte in einem Dia-Vortrag die bisherige und künftige Arbeit vor. Reste der Römerstrassen sind allgemein gut erkennbar und erfasst. Die Handels- und Pilgerstrassen des Mittelalters dagegen (vom 12. bis ins 17. Jahrhundert) waren oft nichts als schlichte und schlechte Feldwege. Weil die Landwirtschaft das offene Land immer stärker nutzt, verschwinden alte Wegspuren immer rascher. Anders im Wald: Gegen 90 Prozent aller historischen Wegrelikte sind im Waldgebiet. Archivarbeit unterstützt die Erforschung des Geländes. Aber, so *Hanspeter Schneider* abschliessend, es habe keinen Sinn, alte Wege nur auf einer Karte zu verzeichnen, wichtig sei vielmehr, diese Erkenntnisse einem breiteren Publikum zu vermitteln. Im Gebiet des Simplonpasses wurde ein solches Projekt des sanften Tourismus bereits realisiert.

Am 25. Januar stellte der Zürcher Architekturkritiker Dr. *Benedikt Loderer* die Frage: Was ist Baukultur? Er sprach in grossen Umrissen, voller Verve und Provokation; wenn man die diversen Burgdorfs be-

trachte, wie sie überall in der Schweizerischen Agglomeration zu sehen seien, «nage die Wut im Gedärme».

Loderers Diagnose:

1. Wir Schweizer sind die Neureichen Europas.
2. Alles ist verfügbar.
3. Der Verlust des Zwischenraumes.

Gute Architektur brauche gute Bauherren; es gebe keine Baukultur in der Schweiz, weil es keine Bauherren mehr gebe. Für Politiker und Manager von heute sei Kultur eine blosse Ware.

Die Diskussion, vorwiegend unter den anwesenden Fachleuten geführt, bewies grosses Interesse und Verantwortungsgefühl. Et les absents . . . ? Der am 8. Februar vorgesehene Autorenabend mit *Gerhard Köpf* musste kurzfristig wegen schwerer Erkrankung Köpf's entfallen. Die Begegnung mit dem vierzigjährigen Schriftsteller, der sich vor allem mit den Romanen «Innerfern», «Die Strecke» und «Die Erbengemeinschaft» einen Namen gemacht hat, soll am 12. September nachgeholt werden.

Hannes Sägesser, Prof. Dr. phil., der Direktor des Tierparks Dählhölzli, Bern, sprach am 29. Februar über Probleme der Wildtierhaltung in einem Zoo. Er gab einen Überblick über die Geschichte des Zoos. Schon in sehr früher Zeit, mit dem Rückzug des Menschen von einer naturnahen Lebensweise in städtische Verhältnisse, ist wahrscheinlich auch die Idee entstanden, sich Tiere zu halten. Früher waren Tierparks Adelsprivileg. Die Aufgaben eines Tierparks sind vielfältig: Er soll Erholungsgebiet sein, soll informieren, soll den Bedürfnissen der Schulen entgegenkommen, hat wissenschaftlichen Interessen zu dienen, soll gerade heute die Leute für «grüne Gedanken» sensibilisieren. – *Hannes Sägesser* kam dann auf die Problematik der verschiedenen Abschrankungen zu sprechen. Denn die Tiere müssen auch vor den Besuchern geschützt werden. Mit diesem gelungenen und anregenden Dia-Abend war der Reigen der Veranstaltungen abgeschlossen.